

Interreligiöser Dialog zu Friedensbildung und religiöser Toleranz in Tansania

TREFFEN DER SPITZENVERTRETER DER RELIGIÖSEN GEMEINSCHAFTEN IN DAR ES SALAAM - ZWEITE RUNDE

Tansania, ein friedvolles Eiland inmitten von Konflikten. Dieses Bild des ostafrikanischen Staates am indischen Ozean hält sich unbeirrt in den Köpfen der Menschen, nicht nur in Europa. Für viele ist es schwer vorstellbar, dass es in diesem so friedlichen Staat, wo Muslime, Christen und Angehörige anderer Religionen seit Generationen ungestört nebeneinander und auch miteinander ihren Alltag gestalten, immer mehr zu Konflikten und Gewaltausbrüchen kommt. So sickern die unschönen Meldungen aus dem bei Touristen besonders beliebten Land nur langsam durch und werden dann oft als isolierte Einzelfälle abgetan.

Fakt ist jedoch, dass es in den vergangenen Monaten zu verschiedenen religiös motivierten Gewalttätigkeiten kam, die das Verhältnis der Religionen auf dem tansanischen Festland und besonders auf dem hauptsächlich muslimisch geprägten halbautonomen Sansibar tief erschütterten. So wurde am zweiten Weihnachtsfeiertag 2012 der römisch-katholische Priester Ambrose Mkenda vor seiner Kirche in Sansibar niedergeschossen und überlebte diesen Angriff nur schwer verletzt. Kurz darauf griffen, ebenfalls auf Sansibar, bisher Unbekannte Sheikh Faraji Soraga, einen stark am interreligiösen Dialog interessierten Angehörigen des Muftibüros, beim Joggen an und übergossen sein Gesicht und seinen Körper mit Säure. Er wurde durch den Angriff stark entstellt. Später wurde Soraga in einem in Sansibar Stadt verteilten Flyer als Marionette der Christen bezeichnet.

Anfang Februar diesen Jahres kam es in Geita in der Nähe des Viktoriasees zu Auseinandersetzungen zwischen Moslems und Christen als Forderungen laut wurden, den Christen müsse die Erlaubnis zum Schlachten von Tieren entzogen und ihre Schlachtereien geschlossen werden. Den darauffolgenden Auseinandersetzungen fiel Mathayo Kachila, ein Prediger der anglikanischen „Assemblies of God“ zum Opfer. Er wurde bei dem Versuch einen Streit zu schlichten enthauptet. Die Diskussion um das angeblich unsaubere Schlachten der Christen erreichte auch Dar es Salaam und führte nach dem Freitagsgebet zu heftigen Demonstrationen der Muslime. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Die Regierung Tansanias schweigt

Als Mitte Februar schließlich erneut ein römisch-katholischer Priester auf Sansibar erschossen und nur wenige Tage später eine weitere Kirche niedergebrannt wurde, schaltete sich das amerikanische FBI in die Ermittlungen nach den Tätern ein. Die tansanische Polizei lässt hingegen zum Unverständnis der meisten Tansanier bis heute auf ein aktives Eingreifen in den Konflikt warten. Für viele Tansanier, vor allem Christen ist das Schweigen und die Passivität der tansanischen Regierung in religiösen Angelegenheiten unfassbar. Die Menschen fühlen sich von ihren Anführern allein gelassen. Da die Anstifter und somit die wahren Hintergründe der Taten unbekannt bleiben, kommen die Menschen zu dem (Trug-)Schluss, es handele sich um ein generelles

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

TANSANIA

KRISTINA V. KNOBELSDORFF

Februar 2013

www.kas.de/tansania

Problem zwischen Moslems und Christen. Angesichts der jahrzehntlang herrschenden friedlichen Koexistenz der religiösen Gemeinschaften in Tansania ist es jedoch wahrscheinlicher, dass radikale Gruppierungen die Anhänger unterschiedlicher Religionen gezielt gegeneinander aufzuhetzen versuchen.

Interreligiöser Dialog so wichtig wie nie

Der Inter-Religiöse Rat für Frieden in Tansania (IRCPT), der seit Jahren Vertreter der religiösen Gemeinschaften in Tansania zum Dialog in aktuell wichtigen Fragen zusammenbringt, kann und muss daher gerade heute als wichtige Plattform wahrgenommen werden. Am 20. und 21. Februar lud er zusammen mit der Konrad-Adenauer-Stiftung Tansania (KAS) hochrangige Vertreter religiöser Gemeinschaften zu einem weiteren gemeinsamen Dialog zu Friedensbildung und religiöser Toleranz ein. Bereits vor der aktuell eskalierenden Situation hatte im Dezember 2012 ein interreligiöser Dialog zum gleichen Thema stattgefunden.

In der Folgeveranstaltung sollte nun ein weiteres Ziel verfolgt werden: Die Regierung auf die Arbeit und die aktuelle Wichtigkeit des IRCPT aufmerksam zu machen und so die Schaffung eines dauerhaften Amtes für religiöse Angelegenheiten in den Ministerien anzuregen. Daher waren zu der Veranstaltung im Februar auch Vertreter verschiedener Ministerien und anderer offizieller Stellen eingeladen. Bedauerlicherweise ließ die Regierung diese Chance ungenutzt und es fand sich lediglich ein Repräsentant unter den Gästen der Veranstaltung ein.

Diskussion der religiösen Führer in Dar es Salaam

Eröffnet wurde das Treffen, zu dem etwa 70 Teilnehmer erschienen waren, von Rev. Thomas Godda, dem geschäftsführenden Direktor des IRCPT. Er fasste die oben geschilderten Ereignisse seit dem letzten Dialog zusammen und ging auch auf die sich im Umlauf befindenden Flyer, CDs und DVDs ein, die weiterhin zu Unruhe aufriefen. Er hielt die Gäste zu einer offenen und sachli-

chen Diskussion an, um gemeinsam herausfinden zu können, welche Schritte notwendig seien, um innerhalb der Gemeinschaften zurück zu Frieden und gegenseitiger Toleranz zu finden. Godda forderte außerdem die Regierung auf, unverzüglich aktiv zu werden und die scheinbar religiös motivierten Gewaltausbrüche aufzuklären und zu stoppen.



Rev. Thomas Godda, Direktor des IRCPT (li.) bei der Eröffnung des Dialogs. Neben ihm Rev. Ilukpitiye Pannasekar, Vertreter der buddhistischen Gemeinschaft.

Stefan Reith, Leiter des Auslandsbüros der KAS in Tansania, fügte hinzu, es sei höchste Zeit auf Worte auch Taten folgen zu lassen. Die Situation ließe keinen weiteren Aufschub dulden. Auch Rev. Ilukpitiye Pannasekara, Vertreter der kleinen buddhistischen Gemeinschaft Tansanias, betonte die Wichtigkeit sofortigen Handelns. Zudem unterstrich er, dass Tansania nach wie vor ein friedliches Land sei. Man dürfe nicht vergessen, dass die aktuellen Ereignisse lediglich auf einige Individuen zurückzuführen seien, die aus radikaler Überzeugung heraus gezielt versuchten, den religiösen Frieden zu stören. Er schlug vor, religiöse Einrichtungen mit zusätzlichen Sicherheitsvorkehrungen zu versehen. Auch religiöse Führer müssten besser geschützt werden.

Die Diskussion, die zunächst im Plenum, am zweiten Tag der Veranstaltung dann in Gruppen durchgeführt wurde, brachte viele interessante Aspekte und Vorschläge hervor. Als wichtigstes Ergebnis wurde die Verabschiedung einer Resolution beschlossen, die anschließend von einer Delegation von ausgewählten Vertretern an die Regierung übergeben werden sollte.

TANSANIA

KRISTINA V. KNOBELSDORFF

Februar 2013

www.kas.de/tansania**Ergebnisse**

In der Diskussion wurde auf das Verhalten der Geistlichen eingegangen. Religiöse Führer dürften sich nicht der Versuchung hingeben, zur Befriedigung eigener Interessen oder allein zu ihrem Vorteil zu handeln. Zudem dürften sie Unrecht und Missstände in der Gesellschaft nicht schweigend hinnehmen. Es sei ihre Pflicht, für ihre Gefolgschaft einzustehen. Dazu gehöre es auch, öffentlich auf Kollegen oder Angehörige anderer religiöser Gemeinschaften aufmerksam zu machen, wenn diese durch anti-religiöse Predigten den religiösen Frieden gefährdeten. In den interreligiösen Diskussionen müssten zudem Frauen mehr Beachtung finden, da diese innerhalb der Familien eine Multiplikatoren-Funktion hätten. Auch müsste die Jugend stärker miteinbezogen werden, da diese besonders anfällig sei, sich von radikalen Gruppierungen rekrutieren und für deren Ziele benutzen zu lassen.



In Gruppenarbeit werden Empfehlungen an die Regierung herausgearbeitet.

In Bezug auf Regierung und Verwaltung wurde die Einrichtung von District Interfaith Committees vorgeschlagen, die unter anderem auch dafür zuständig sein müssten, die Ziele und Handlungsweisen religiöser Gruppen zu untersuchen und zu hinterfragen, bevor diese eine offizielle Zulassung erhielten. Überdies sollten sie sich neben religiösen Fragen auch um soziale Angelegenheiten innerhalb der Gemeinschaften kümmern, um so ein zufriedenes Miteinander zu ermöglichen. Die Regierung müsse mögliche Bedenken und Streitpunkte zwischen den Religionen ernst nehmen und auf deren besondere Bedürfnisse Rücksicht nehmen. Als Beispiele wurden hier Schlachtereien in Wohngebieten genannt, in denen Schwei-

nefleisch verarbeitet werde sowie die Ausbreitung von Bars. Mit Hilfe einer detaillierten Studie sollten die Hintergründe der religiösen Konflikte untersucht und so effektive Lösungswege gestaltet werden. Es müsse zudem mehr Gewicht auf Bildung und Ausbildung der Jugend gelegt werden, um sie in ihrem sozialen Umfeld zu stärken. Zusätzlich müssten Jobs geschaffen werden, die die Jugendlichen von der Straße fernhielten.

Als Schlussfolgerung wurde festgehalten, dass das, was nach außen hin als Krise zwischen den Religionen dargestellt werde, im Grunde vielmehr eine ökonomische Krise sei. Es ginge dabei vor allem um den Zugang zu natürlichen Ressourcen und die Verteilung von ökonomischen Chancen. Religiöse Führer müssten aufstehen und für die Grundrechte ihrer Anhänger eintreten: Für das Recht auf Leben, auf Bildung und Gesundheit, auf Land und andere ökonomische Rechte.

Wegweisende Empfehlungen an die Regierung

Am Ende der Diskussion waren sich die Beteiligten einig: die Probleme im Land seien definitiv nicht ausschließlich religiös motiviert. Es wurde eine Reihe konkreter Empfehlungen an die Regierung Tansanias ausgesprochen. Sie solle (1) unverzüglich auf die Vorfälle reagieren und eine nationale Konferenz mit Beteiligung der religiösen Führer einberufen. Zudem solle (2) die Handhabung natürlicher Ressourcen vernünftig umgesetzt werden, so dass alle Bürger davon profitieren könnten. Sozioökonomische Probleme sollten adressiert und nicht unter Teppich gekehrt werden. Die Regierung müsse außerdem (3) alles daran setzen, den schwindenden nationalen Ethos und die sozialen Werte zu bewahren. Die religiösen Strömungen im Land müssten (4) alle die gleiche Beachtung und Vertretung in der Regierung finden und der IRCPT (5) als Zentralverband der religiösen Gemeinschaften Tansanias anerkannt werden. Zum Schutz der Gläubigen und ihrer Geistlichen müssten (6) in und um Gebetsstätten zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen vorgenommen werden. Die Regierung dürfe (7) nicht schweigend zusehen, wie das Land im

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

TANSANIA

KRISTINA V. KNOBELSDORFF

Februar 2013

www.kas.de/tansania

Chaos versinke sondern müsse umgehend Ermittlungen in den aktuellen Vorfällen starten. Zur Vermeidung religiöser Ausschreitungen und zur Gewinnung von wichtigen Einblicken in aktuelle Situationen, müsse (8) ein dauerhaftes Amt im Innenministerium eingeführt werden, das die Kommunikation zwischen den religiösen Führern und der Öffentlichkeit vereinfache.

Auch für den IRCPT wurden Empfehlungen ausgesprochen. Es müssten regelmäßige Dialog-Treffen stattfinden und die religiösen Führer somit befähigt werden, pro-aktiv zu handeln, zum Beispiel indem sie über religiöse Inhalte hinaus predigten. So könnten auch ökonomische Themen in die Gottesdienste einfließen. Der IRCPT müsse sich mehr selbst profilieren und mit Hilfe der eigenen Medien auf sich und seine unverzichtbare Arbeit aufmerksam machen.

Abschließend wurde dem IRCPT eine ganz spezielle Aufgabe zugewiesen: Er trage nun die Verantwortung dafür, dass die Empfehlungen in geeigneter Weise formuliert und dann in angemessener Form der entsprechenden Stelle in der Regierung übergeben würden.



Impressum

Konrad Adenauer Stiftung e.V.
Auslandsbüro Tansania

Isimani Street/ Upanga
P.O. Box 6992
Dar es Salaam / Tansania

Telefon
+255 22 2153174
Email
Info.Tanzania@kas.de